



Förderung der Teilhabe und Selbstständigkeit von Kindern und Jugendlichen durch Stärkung ihrer Belastbarkeit und Widerstandsfähigkeit

Arbeitstagung des LERNEN FÖRDERN – Bundesverbands in Schwerin / Mecklenburg -
Vorpommern vom 26.-28. Mai 2006

Starke Kinder

Praktische Erfahrungen der Arbeitstagung in Schwerin vom 26. bis 28. Mai 2006

Wie bei vielen LERNEN FÖRDERN-Tagungen und -veranstaltungen nahmen auch Jugendliche und jungen Erwachsene mit und ohne Lernbehinderungen an der Arbeitstagung *Kinder stark machen – Ergebnisse der Resilienzforschung* teil. Sie wurden in die Tagung aktiv einbezogen, bildeten teilweise eine eigene Arbeitsgruppe, gestalteten ihre Freizeit mit und ohne die erwachsenen Tagungsteilnehmer und hatten im gesamten Zeitraum drei eigene Ansprechpartner, die Sozialpädagogen Birgit Ruf und Christian Ramin sowie Martina Ziegler.

Neu in Schwerin war, dass das Programm nicht nur für die Kinder der Tagungsteilnehmer konzipiert war, sondern dass drei Mädchen aus einer Mädchengruppe des Landesverbandes Baden-Württemberg ohne ihre Eltern dazu kamen. Die Mädchen aus Stuttgart erhielten so die Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch mit Jugendlichen aus anderen Landesteilen.

Durch die Einbeziehung der Jugendlichen konzentrierte sich die Tagung auf diejenigen, die das Tagungsthema unmittelbar betrifft: Kinder und Jugendliche mit einer Lernbehinderung. Ihre Beteiligung war nicht nur schmückendes Beiwerk oder eine ‚Versorgung‘ der Kinder der Tagungsteilnehmer, sondern die praktische Seite des Themas *Kinder stark machen* – und zwar in mehrfacher Hinsicht:

Zum einen bieten die gemeinsamen Unternehmungen in der Gruppe den Jugendlichen einen Raum, der sie stark macht und in dem sie sich stark fühlen können. Sie haben die Möglichkeit, ihre Stärken zu erfahren und zu erproben.

Zum anderen ist es Teil des Tagungsprogramms, dass die Jugendlichen sich mit dem Tagungsthema befassen und den Erwachsenen ihre Sichtweise darlegen. Sie haben somit die Möglichkeit, über das zu reflektieren, was sie stark macht und kommen selbst zu Wort. Am letzten Tag der Tagung beeindruckten die Jugendlichen die Erwachsenen mit ihren gut durchdachten Überlegungen in einem Beitrag, den sie in ihrer Gruppe erarbeitet hatten.

Auf diese Weise haben die erwachsenen Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, nicht nur über die Jugendlichen zu sprechen, sondern vor allem mit ihnen und erhalten dadurch Impulse, die sie in ihre weitere praktische Arbeit einfließen lassen können.

Das Thema Kinder stark machen in der praktischen Anwendung innerhalb der Gruppe

Kinder stark machen, indem sie in einer Gruppe gemeinsam ihre Stärke erfahren können, dies kann als Motto des Tagungsprogramms der Jugendlichen beschrieben werden. Die Jugendlichen haben die Möglichkeiten, anderen Jugendlichen mit Lernbehinderungen außerhalb ihrer Schule zu begegnen. So sind sie stark und fühlen sich stark, weil sie sich in einer Gruppe bewegen, in der sie sich wohlfühlen und in die sie passen. Sie sind stark, weil sie die eigenen Fähigkeiten einbringen können und durch die Gruppe Anerkennung erfahren. Deutlich bringt dies eine Teilnehmerin zum Ausdruck. Sie stellt erstaunt, aber erfreut, fest: „Die sind / waren ja alle auf der Förderschule!“ Auf einmal ist sie als Förderschülerin nicht eine Ausnahme, sondern die Regel. Eine Erfahrung, die gut tut.

Insgesamt neun Jugendliche aus ganz Deutschland treffen in Schwerin aufeinander. Eine bunt gemischte Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener zwischen 12 und 26 Jahren, fünf Mädchen und vier Jungs, die sich zum Großteil nicht kannten, verbringen drei Tage intensiv gemeinsam. Als Gruppe müssen sie da natürlich erst zusammenwachsen. Unterschiedliche Charaktere, der zum Teil beachtliche Altersunterschied, verschiedene Interessen, unterschiedliche Stärken und Schwächen machen das Zusammenfinden nicht einfacher. So stehen die Jugendlichen zu Beginn vor der Herausforderung: Wie können wir so miteinander umgehen, dass wir uns alle wohlfühlen, dass wir uns alle respektieren und uns respektiert fühlen? Eine Herausforderung, die alle zusammen mit Bravour meistern. Sie lernen Toleranz, Rücksichtnahme und Respekt, sie lernen, die anderen so anzunehmen, wie sie sind und lernen auch, deren Stärken zu schätzen. Damit geht einher, dass sie ihre Stärken wie selbstverständlich einbringen können, aber auch genauso selbstverständlich zu Schwächen stehen dürfen.

In der Gruppe lernen sie ihre eigenen Grenzen kennen und diese zu behaupten, sie lernen zu sagen: „Jetzt reicht es mir. Bis hierhin und nicht weiter.“ Damit macht eine Teilnehmerin während einer gemeinsamen Unternehmung deutlich, dass sie jetzt Abstand braucht.

Das Ergebnis dieses Prozesses ist eine Gruppe Jugendlicher, die sicher und selbstbewusst auch den anderen Tagungsteilnehmern begegnet.

Die gemeinsamen Unternehmungen bieten den Jugendlichen den geeigneten Rahmen, sich kennen zu lernen und aneinander zu messen. Bei sportlichen Aktivitäten, bei Programmpunkten, die Ausdauer, Geschick und Aufmerksamkeit fordern, kann jeder zeigen, was in ihm steckt. Die Ergebnisse der Stadtrallye stellen unter Beweis, dass sie Informationen sammeln können und sich in einer fremden Stadt zurecht finden. Beim spontanen Reparieren des Autogurtes (woran die Betreuer zuvor scheiterten), beim Bowlen, Dart- und Billardspielen zeigen die Jungs ihr praktisches Geschick. Aber auch die Mädchen, die sich das Bowlen erst nicht zutrauten, machen die Erfahrung: „Übung macht den Meister“ und zeigen am Ende des Abends Treffsicherheit. Bereits zuvor hatten sie beim Tretbootfahren ihre Ausdauer, Widerstands- und Durchhaltefähigkeit bewiesen. Trotz kühlem Wind und dünnen Jacken erforschten sie eine Stunde lang den See hinter dem Tagungshotel.

Anderntags zeigen die Mädchen auf ihrer Shoppingtour Geschmack und die Jungs Ausdauer, Verständnis für die Interessen der Mädchen - und Geduld.

Positiv für die jüngeren Tagungsteilnehmer wirkt sich aus, dass ältere Jugendliche in der Gruppe dabei sind, die auf eine erfolgreiche Berufsausbildung zurückblicken können und Arbeit gefunden haben. Florian, Joachim und Steffi sind ehemalige Förderschüler, die nun erfolgreich im Berufsleben stehen. Sie zeigen den anderen einen möglichen Weg auf, dass

und wie es nach der Schule weiter geht. Dass sie ihren Weg erfolgreich gegangen sind, dafür werden sie von den Jüngeren bewundert. Steffi, unsere Fachfrau für Zierpflanzen, beeindruckt nicht nur die Jugendlichen mit ihren Kenntnissen der Pflanzen in den Schweriner Parkanlagen.

Die Arbeitsgruppe der Jugendlichen

Wichtig für die Tagung ist der Beitrag der Jugendlichen zum Tagungsthema. So bilden sie eine Arbeitsgruppe, in der sie sich mit der Frage auseinandersetzen: „Was macht Kinder stark?“ Sie sammeln und notieren ihre Ideen und Überlegungen, um sie abschließend den erwachsenen Tagungsteilnehmern vorzustellen. Ziel dieser Aufgabe ist, den Jugendlichen die Gelegenheit zu geben, selbst zu Wort zu kommen und mit den Erwachsenen darüber zu reflektieren.

Als Anstoß und Input werden ihnen Fragen gestellt, zu denen sie einen ganz persönlichen Zugang haben:

- „Was macht mich stark?“ „Was hilft mir dabei?“
- „Wer macht mich stark?“ „Wer hilft mir dabei?“
- „Wann fühle ich mich stark?“ „Wann habe ich mich so richtig stark gefühlt?“

Indem die Jugendlichen sich entsprechende Antworten überlegen, reflektieren sie indirekt zugleich über ihre eigenen Stärken. Die Versprachlichung macht sie ihnen bewusster.

Unterteilt in drei kleine Gruppen diskutieren sie miteinander und tauschen ihre Gedanken aus. Die Zusammenarbeit in den Kleingruppen ist harmonisch und erfolgreich. Die Jugendlichen nehmen sich gegenseitig und das Thema ernst. Sie besprechen Beispiele und fragen nach, ob sie das Thema richtig verstanden haben: „Wenn ich Rad fahre und mich gut fühle, weil ich schnell bin und jemanden überhole, gehört das auch dazu?“

Dadurch, dass sie sich untereinander besprechen und miteinander über diese Fragen reden, können sie ihre Erfahrungen austauschen, Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeit entdecken.

Für uns Betreuer ist es besonders schön zu beobachten, wie sie sich ernsthaft miteinander beraten und sich freundschaftlich unterstützen. Jeder kommt zu Wort, sie fordern sich sogar gegenseitig auf mitzumachen und notieren ihre Ideen und Beispiele abwechselnd auf farbigen Karton.

Geradezu vorbildlich bindet Hariklia Kai, unseren Jüngsten, mit ein. Sie ermuntert ihn dazu, auch eine Karte zu beschreiben und nicht nur mitzureden. Ebenso helfen sich die anderen gegenseitig beim Beschriften der Karten, indem sie zum Beispiel Vorschläge zur Formulierung und Schreibweise machen.

Anschließend werden die Ergebnisse den anderen Kleingruppen vorgestellt. Gruppenweise gehen die Jugendlichen an die bereitstehende Stellwand und bringen die beschriebenen Karten dort an. Abwechselnd lesen sie vor, was sie notiert haben und erklären dabei, warum sie das auf die Karten geschrieben haben. So erzählt Sven zum Beispiel zu der Karte „Wenn ich einen Pokal gewinne“, dass er schwimmt, und sich bei Wettkämpfen besonders stark und gut fühlt – und das mit Recht, denn Wettkämpfe sind eine große Herausforderung!

Zusammen haben die Jugendlichen zahlreiche und sehr verschiedene Antworten gefunden. Das Resultat ist sehenswert.

Während des Austauschs der Kleingruppen untereinander fällt den Jugendlichen auf, dass ihre Antworten viele Gemeinsamkeiten aufweisen: „Da sind ganz viele Karten zur Schule und zur Arbeit dabei... sollen wir die nicht zusammen hängen?“

Diesem Vorschlag folgend analysieren die Jugendlichen gemeinsam, wie die Karten gruppiert werden können. Sie sortieren die verschiedenen Kärtchen in sechs Kategorien und finden Überschriften dazu. Nach kurzer Diskussion entscheiden sie sich dafür, die Überschriften ebenfalls anzubringen.

Die ersten fünf Kategorien beziehen sich auf die Lebensbereiche junger Menschen: Freizeit, Familie, Schule, Beruf, Freunde – in diesen wichtigen Gebieten ihres Alltags erfahren sie Stärke, fühlen sich stark oder werden stark gemacht. Für jeden der Bereiche benennen sie typische Situationen, beziehungsweise Menschen, die für sie wichtig sind.

Bei der sechsten Kategorie entscheiden sich die Jugendlichen für die Überschrift „Anerkennung“ – eine Rubrik, die sich klar von den anderen abhebt. Damit haben sie sehr deutlich festgehalten, was ihrer Meinung nach für Stärke und das Gefühl der Stärke grundlegend und zentral ist: die Anerkennung durch die Menschen in ihrem Umfeld. Diese Kategorie steht jenseits und unabhängig von den anderen Lebensbereichen und durchzieht diese zugleich. Anerkennung durch die Familie, in der Schule, durch die Kollegen und im Beruf sowie Anerkennung, die durch Sport erreicht wird, sind elementar. Häufig steht dabei die Anerkennung in Form der Leistungsbeurteilung in Zeugnissen im Vordergrund.

Als Ergebnis der Gruppenarbeit lässt sich somit festhalten: Stärke und Selbstbewusstsein gewinnen insbesondere Kinder und Jugendliche durch Anerkennung: Werden sie bestärkt, fühlen sie sich auch stark und können sich (überhaupt erst) stark fühlen. Sie sind stark, wenn sie wissen, da ist jemand, der an mich glaubt, der mich so annimmt, wie ich bin, jemand, der für mich da ist, mit dem ich über meine Probleme sprechen kann und der mich tröstet, wenn es mir schlecht geht.

Auch wenn sie sich durch Pokale und Noten – durch ‚standardisierte und symbolhafte‘ Auszeichnungen – stark fühlen und diese Auszeichnungen ihnen wichtig sind. So ist doch wichtiger, dass sie in ihrem Umfeld Stärke vermittelt bekommen: Von Freunden, Eltern, Geschwistern, Lehrern, Trainern und Begleitern.

Schließlich besprechen die Jugendlichen, wie sie ihre Ergebnisse präsentieren wollen, und wer diese Aufgabe übernehmen soll. Steffi, Karin, Sven und Florian erklären sich dazu bereit.

Auf geht es ins Plenum:

Dort berichten Kai und Joachim von den Unternehmungen der Jugendlichen. Sie erzählen von der Stadtrallye, dem gemeinsamen abendlichen Bowling und äußern sich dazu, wie sie die Tagung erlebt haben. Ihre einzige Gedächtnisstütze ist das Poster, das die Gruppe zuvor gemalt hat.

Im Anschluss daran stellen Steffi, Karin, Sven und Florian den Erwachsenen die Meinungen und Einschätzungen der Jugendlichen zum Thema *Kinder stark machen* vor. Sie benennen die verschiedenen Kategorien, tragen ihre gemeinsamen Überlegungen vor und bringen die vorbereiteten Karten an der Stellwand an.

Auch wenn die anderen während dieses Vortrags im Hintergrund bleiben, so haben doch alle zusammen den Beitrag vorbereitet. Die Präsentation ist das gelungene Produkt eines erfolgreichen Teams.

Die Tagungsteilnehmer sind sichtlich beeindruckt von den Ergebnissen und den Aussagen der Jugendlichen. Ihre Präsentation ist für die Jugendliche somit eine weitere positive Erfahrung. Sie werden ernst genommen, ihre Meinung zählt – und sie erfahren Anerkennung.

Wann ist die nächste Tagung? Wir kommen wieder!

Martina Ziegler